

Werkstatt, 19 (2024) 41-43
ISSN 2061-8999

Rezension

Herausforderungen und Engagement in den Geisteswissenschaften

Debrecen/Nagyvárad: Debreceni Református Hittudományi
Egyetem/Partium Kiadó, 2024, 196 Seiten

Fanni Boglárka Farkas

Institute of German Studies, University of Debrecen
Doctoral School of Literary and Cultural Studies, University of Debrecen
Egyetem tér 1.
H-4032 Debrecen
farkas.fanni.boglarka@gmail.com

Der Sammelband *Herausforderungen und Engagement in den Geisteswissenschaften* bildet den sechsten Band der Reihe „Kulturen, Kontexte, Identitäten“ des Interkulturellen Forschungsinstituts der Reformierten Theologischen Universität Debrecen. Bereits der Titel signalisiert programmatisch eine doppelte Bewegung: die Reflexion aktueller Problemfelder der Geisteswissenschaften und zugleich das Bekenntnis zu ihrem gesellschaftlichen Engagement. In einer Zeit, in der Humanwissenschaften sich immer wieder ihrer Relevanz versichern müssen, setzt die Publikation ein klares Zeichen für Interdisziplinarität, kulturelle Kontextualisierung und die ethische Verantwortung von Forschung.

Der Band gliedert sich in drei thematische Blöcke, die unterschiedliche, aber einander ergänzende Perspektiven bündeln. Im ersten Teil, „Neue Formen des politischen Engagements“, werden literarische und kulturwissenschaftliche Untersuchungen vorgestellt, die das Verhältnis von Literatur, Erinnerung und gesellschaftlicher Verantwortung ausloten. Andrea Horváth und Fanni Drahó eröffnen den Band mit einer differenzierten Studie zu *Eva Menasses Vienna – Überlegungen zu Generationen und Genealogien in der Gegenwartsliteratur*. Der Beitrag verbindet literarästhetische Analyse mit Gedächtnistheorie (Assmann, Eichenberg, Lovrić) und zeigt, wie transgenerationale Traumata und urbane Erinnerungsräume in der österreichischen Gegenwartsliteratur verarbeitet werden. Marcell Grunda untersucht in *Hassspirale im digitalen Raum* die Mechanismen digitaler Radikalisierung,

von Filterblasen bis zur deliberativen Demokratie, und demonstriert, wie geisteswissenschaftliche Diskursanalyse politische Medienkritik leisten kann. Péter Gaál-Szabó schließlich widmet sich in *Ökopedächtnis für die Zukunft* der afroamerikanischen Befreiungstheologie – konkret der „Black Ecological Liberation Theology“ – und entfaltet einen originellen Ansatz religiösen Umweltdenkens als Ethik der Erinnerung. Schon in dieser Eröffnung wird die Vielstimmigkeit des Bandes deutlich: Literatur, Religion und digitale Kultur erscheinen als komplementäre Felder gesellschaftlicher Auseinandersetzung.

Der zweite Teil, „Interdisziplinäre Aspekte in der Literatur“, führt diese Öffnung weiter. Anett Csorba analysiert die feministische Poetik Marlene Streeruwitz’ und zeigt, wie literarische Selbstreflexivität mit gesellschaftlicher Kritik verschränkt wird. Zoltán Mikoly verbindet Literaturwissenschaft und Akustikforschung in seiner Studie über Klang und Wahrnehmung in Marcel Beyers „Flughunde“ – ein Beispiel für die ästhetische Erweiterung literaturwissenschaftlicher Methodik. Tamás Valastyán schließlich untersucht in seiner hermeneutisch geprägten Lektüre zu Novalis’ mittelalterlichem Diskurs das Verhältnis von Sprache, Geheimnis und poetischer Erkenntnis. Dieser Abschnitt verdeutlicht, dass Interdisziplinarität im Band nicht als modisches Schlagwort verstanden wird, sondern als genuine Methodik, die neue Erkenntnisformen zwischen Ästhetik, Medien, Philosophie und Theologie eröffnet.

Der dritte Themenblock, „Deutsch als Fremdsprache und Linguistik“, verankert den Band stärker im didaktischen und sprachwissenschaftlichen Feld. Gert Loosen liefert eine philologische Fallstudie zur konditionalen Präposition „mits“ im Wörterbuch der niederländischen Sprache – ein Beitrag, der zeigt, wie lexikographische Mikroanalysen in größere grammatikalische und historische Kontexte eingebettet werden können. Szabolcs Oláh thematisiert die Rolle transmedialer Logiken in der Unterrichtsplanung und stellt damit die Frage, wie digitale und mediale Kompetenzen in der DaF-Didaktik systematisch integriert werden können. Erzsébet Pintye-Lukács untersucht empirisch die Förderung der Kollokationskompetenz, während Mária Törökné Molnár kognitiv-rhetorische Ansätze zur Allegorie vorstellt. Diese Beiträge geben dem Band eine praxisnahe Dimension: Sie zeigen, dass Sprachunterricht und angewandte Linguistik Teil derselben geisteswissenschaftlichen Reflexionskultur sind, die im ersten Teil theoretisch-kritisch fundiert wurde.

Methodisch und thematisch überzeugt die Publikation durch ihre Vielschichtigkeit. Der Band bewegt sich zwischen hermeneutischen, kulturwissenschaftlichen, theologischen und medientheoretischen Ansätzen und demonstriert damit, wie produktiv der interkulturelle Rahmen der Reihe „Kulturen, Kontexte, Identitäten“ genutzt wird. Besonders hervorzuheben ist der transdisziplinäre Grundgestus, der die Beiträge verbindet: die Frage nach Erinnerung, Identität und Verantwortung zieht sich von der literarischen

Analyse über digitale Ethik bis hin zur Sprachdidaktik als roter Faden. Der Sammelband ist zugleich ein Dokument der lebendigen Forschungskultur an der Reformierten Theologischen Universität Debrecen und ihrer internationalen Partnerinstitutionen – ein Netzwerk, das Theorie, Praxis und Ausbildung miteinander verknüpft.

Kritisch ließe sich anmerken, dass die Heterogenität der Themen gelegentlich auf Kosten einer übergreifenden theoretischen Rahmung geht: Ein stärkerer meta-diskursiver Essay, der die Spannweite von Ökonomie bis DaF-Didaktik systematisch zusammenführt, hätte die programmatische Leitfrage nach „Engagement“ noch profilieren können. Gleichwohl entsteht gerade aus dieser Vielfalt ein beeindruckendes Panorama gegenwärtiger geisteswissenschaftlicher Forschung, das das Spannungsfeld zwischen lokaler Verwurzelung (Debrecen – Nagyvárad) und globalem Diskursraum produktiv nutzt.

Insgesamt bietet „Herausforderungen und Engagement in den Geisteswissenschaften“ ein facettenreiches, intellektuell stimulierendes Panorama der heutigen Geisteswissenschaften. Der Band demonstriert, dass „Engagement“ im Sinne der Herausgeber nicht moralischer Aktivismus, sondern methodische Offenheit und gesellschaftliche Verantwortung bedeutet. Er verbindet kritische Reflexion mit interkultureller Sensibilität und zeigt, dass die Geisteswissenschaften dort am lebendigsten sind, wo sie sich den Herausforderungen der Gegenwart – Erinnerung, Sprache, Umwelt, Digitalisierung – mit Neugier, Präzision und Mut zur Vielfalt stellen.